

die französische Grammatik (Le trotté de la Grammaire Française) wendet er in bezug auf die Unterscheidung von i und j die heutigen Formen an, schreibt also je, ajouter usw., doch scheint er, oder vielmehr sein Drucker, in der neuen Übung noch wenig fest gewesen zu sein, denn es findet sich nicht gar selten auch ein irrtümliches i. Mit mehr Folgerichtigkeit wird die gleiche Unterscheidung in dem »Zwiegespräch über die französische Rechtschreibung und Aussprache« von Jacques Peletier du Mans durchgeführt, das im gleichen Jahre erschien.

Die meisten Neuerer jener Zeit wollten viel zu viele und seltsame Änderungen einführen, als daß sie auf Erfolg hätten rechnen können; dies gilt indessen nicht von dem nächsten wichtigen Werk, der »Grammatica« von Pierre de la Ramée oder Ramus, die im Jahre 1559 zum ersten Male gedruckt wurde. Obwohl Ramus später weit durchgreifendere Änderungen in der Rechtschreibung des Französischen befürwortete, beschränkte er sich doch in dieser lateinischen Sprachlehre auf die Durchführung der heutigen Schreibung von i und u, und bei der Bedeutung dieses Buches und seines Druckers, des Hauses Wechel in Frankfurt und Paris, konnte es nicht fehlen, daß die Neuerung sich nunmehr einzubürgern begann. In der 1560 erschienenen dritten Auflage dieses Buches findet sich dann nicht nur der heutige Wechsel von i und j, u und v vollkommen durchgeführt, sondern auch die Großbuchstaben J und U von annähernd der heutigen Form. Die ganze Neuerung ist seitdem mit dem Namen Ramus verbunden geblieben; in Wahrheit dürfte indessen dieser selbst an ihrer Einführung wenig Verdienst haben, vielmehr scheinen die ziemlich unklaren Andeutungen, die sich darüber bei ihm finden, eher darauf hinzudeuten, daß Andreas Wechel oder ein anderer Drucker als der eigentliche Urheber dieses wichtigen Fortschritts im Buchdruck anzusehen ist. Mag es sich indessen damit verhalten wie es wolle, so ist immerhin gewiß, daß das Gewicht des Ramusschen Namens und die Tatsache, daß die neue Übung seit 1560 stetig in seinen Werken zur Anwendung gelangte, für ihr allmähliches Durchdringen von entscheidender Bedeutung gewesen ist.

(Nach »The Library«.)

Stuttgarter Buchhändler-Verein. — Diejenigen Mitglieder des Stuttgarter Buchhändler-Vereins, die zugleich Mitglieder des Deutschen Verleger-Vereins sind, hielten am 2. November eine vertrauliche Sitzung ab, um zu der außerordentlichen Hauptversammlung des Deutschen Verleger-Vereins, die am 7. November in Leipzig stattfindet, Stellung zu nehmen und den Deputierten Richtlinien zu geben. Außerdem wurden die zurzeit viel besprochenen Vorkommnisse des Buchhandels lebhaft erörtert.

Daß der Börsenverein den Kampf gegen eine Reihe von Genossenschafts- und Vereinsbuchhandlungen energisch aufgenommen hat, wurde von allen Seiten mit Freuden begrüßt. Weitere Schritte nach dieser Seite sollen auf das energischste unterstützt werden.

Neue Musterblätter von Angerer & Göschl in Wien.

— Die gesamte graphische Welt schätzt die Herausgabe neuer Musterblätter seitens der berühmten Wiener Firma C. Angerer & Göschl als ein freudiges Ereignis, denn es sind stets überzeugende Proben von den bewundernswerten und erfreulichen Fortschritten, welche die chemigraphische Kunst unaufhaltsam und in oft recht kurzen Zeitspannen gemacht hat. Sie zeigen uns durch den Augenschein, welche Wunder Photographie und Chemigraphie vereint zu schaffen vermögen, und lassen uns die Möglichkeiten erkennen, die uns durch sie für das ganze Gebiet des Buchgewerbes geboten werden, wie jetzt durch sie Schnelligkeit der Arbeit mit Schönheit und künstlerischer Vollendung in der Graphik Hand in Hand zu gehen vermögen.

Das neue Album der Firma Angerer & Göschl enthält 15 Blätter im Format von 30:40 cm, auf denen uns Muster der verschiedensten graphischen Reproduktionsverfahren in Druckbeispielen vorgeführt werden. Ein Verzeichnis der Blätter mit Angabe ihrer Herstellungsarten gewährt den besten Überblick und ermöglicht im Bedarfsfalle eigenes Urteil.

Blatt 1. Damenbildnis, Duplexautotypie nach Photographie, gedruckt in Photographiebraun. — Blatt 2. Faksimile-Reproduktion in Steinlichtdruck. Mädchenkopf in Kreide und Röthel. Gleich vollkommen einer Kreidezeichnung. — Blatt 3. Gebirgslandschaft. Autotypie in Zink. Schwarzweißblatt. — Blatt 4. Mädchen-

porträt, Halbfigur, in Vierfarbendruck. — Blatt 5. Landschaftsskizze. Autotypie in Zink nach einer Bleistiftzeichnung in faksimilatreuer Ausführung. — Blatt 6. Ein Frauenbild. Kornähung in Zink nach Kohlestiftzeichnung. — Blatt 7. Herbstlandschaft. Dreifarbendruck nach einem Temperagemälde. — Blatt 8. Stimmungsvolle Gebirgslandschaft. Duplexautotypie in Zink, nach Photographie. — Blatt 9. Alt. Faksimile-Reproduktion einer Rötelskizze in Steinlichtdruck. — Blatt 13. Dreifarbendrucke, teils nach der Natur, teils nach Aquarellen. Blüten und Blätter, Käfer, Schmetterlinge, Muscheln, Mineralien usw. — Blatt 11. Landschaftsskizze. Zeichnung auf Angerer & Göschls autographischem Künstlerpapier. Chemigraphie, Bleistiftzeichnung täuschend ähnlich. — Blatt 12. Ein Notenblatt aus dem Großen Skizzenbuche der letzten Bearbeitung des Fidelio von Beethoven. Faksimile-Reproduktion in Steinlichtdruck. — Blatt 13. »Marionetten.« Vierfarbendruck nach einem Gemälde. — Blatt 14. Autotypie in Zink. Spizensächer, direkt nach dem Original. — Blatt 15. Autotypien in Zink. Zwei Dieselmotoren, nach einer unretuschierten und einer in amerikanischer Art überarbeiteten Photographie.

Diesen fünfzehn Kunstblättern ist das schon früher von der Firma Angerer & Göschl ausgegebene Kunstblatt mit fünf sich im Bilde vollkommen gleichenden, aber verschiedene Rasterweiten besitzenden Autotypien angefügt, das uns Bilder zu 40, 50, 60, 70 und 80 Linien pro Zentimeter vorführt, zu denen bemerkt wird, daß 40linige Klischees sich auf jedem, und 50linige auf gewöhnlichem Druckpapier gut drucken lassen, während für 70 und 80 Linien gestrichenes Kunstdruckpapier unerlässlich ist. Das achtziglinige Auto erscheint fast ganz geschlossen, während die mit 50 und auch 60 Linien angenehme Bilder geben und wohl auch in der Mehrzahl der Fälle allen künstlerischen Anforderungen genügen dürften.

Von einer Einzelwertung der verschiedenen Blätter sei hier abgesehen; sie sind alle von gleich meisterhafter Vollendung, wie man dies von den Erzeugnissen dieses großen Wiener Welt-Hauses schon längst nicht anders gewöhnt ist. Die Muster dieses Albums sind übrigens für den Alltagsbedarf berechnet, wie dies aus der Tatsache hervorgeht, daß die Mehrzahl der Blätter, soweit dies angegeben, in Zink geätzt, gleichwohl aber von tadelloser Schönheit sind. Das Album wird überall freudig empfangen werden.

Theod. Goebel.

Mark Twains Nachlaß.

— Nachdem jetzt die Papiere des kürzlich verstorbenen amerikanischen Humoristen Mark Twain geordnet sind, läßt sich ermessen, wie groß das Vermögen ist, das Mark Twain durch seine schriftstellerischen Arbeiten sammeln konnte. Seine gesamte Hinterlassenschaft wird auf 2440000 \mathcal{M} bewertet. Der größte Teil des Vermögens ist in Aktien und Papieren angelegt, darunter befinden sich auch 30 Anteilscheine der Mark Twain Publishing Company, die Eigentümerin des Verlagsrechts für sämtliche Werke des verstorbenen Dichters ist. Von Sachverständigen wird der Wert dieser Rechte auf rund 800000 \mathcal{M} geschätzt. Mark Twain begann, wie man weiß, seine Laufbahn als zwölfjähriger Junge in einer Buchdruckerei, in der er als Sezerlehrling tätig war. Als Sechzigjähriger erlitt er das Mißgeschick, sein ganzes beträchtliches Vermögen, das er im Laufe seiner Arbeit erworben hatte, durch den Zusammenbruch der E. L. Webster Company zu verlieren. Das Unglück entstand dadurch, daß Mark Twain bei der Bewertung seiner Schriften den Verlagsbuchhandel ausschalten zu können dachte. Das Landgut des Verstorbenen ist mit 280000 \mathcal{M} eingeschätzt und die Bibliothek mit 8000 \mathcal{M} . Die einzige Erbin ist Mark Twains Tochter, die Gattin des russischen Pianisten Ossip Gabrilowitsch.

(B. Z. am Mittag.)

Sonderausstellung zur Hundertjahrfeier der Universität Berlin.

— Die vom Märkischen Museum in Berlin veranstaltete Sonderausstellung zur Hundertjahrfeier der Universität Berlin hat in den letzten Tagen eine Bereicherung erfahren, indem einige Bildnisse hervorragender Universitätslehrer hinzugekommen sind. Auch ist die kleine, aber inhaltreiche Abteilung von Schriften und bemerkenswerten Dokumenten, die sich auf die Gründung der Hochschule beziehen oder an die erste Zeit ihres Bestehens erinnern, beträchtlich vermehrt worden. So